

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1913

7.9.1913 (No. 244)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 244

Sonntag, den 7. September 1913

156. Jahrgang

Expedition:
Karl Friedrich-Straße Nr. 14 (Hauptpostamt)
Nr. 951, 952, 953, 954, wofür auch
Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P.
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 67 P.
Einrückungsgebühr: die 6mal gepaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei
Verpflichtung zu irgendwelcher Besorgung
übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 22. August 1913 gnädigt bewogen gefunden, dem Steuerassessor Wilhelm Wurzel in Schliengen die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 27. August 1913 gnädigt bewogen gefunden, dem Königlich Preussischen Hauptmann Vierling beim Stabe des Infanterieregiments Generalfeldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (S. Brandenburgischen) Nr. 64 das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub Höchstzweites Ordens vom Bähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigt bewogen gefunden, dem Geheimen Regierungsrat Richard Bergt in Karlsruhe die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Königlich Preussischen Kronenordens dritter Klasse zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigt bewogen gefunden, dem Verpostschaffner Gottlieb Burgbacher in Konstanz die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Königlich Preussischen Allgemeinen Ehrenzeichens in Silber zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 28. August 1913 gnädigt geruht, den Professor Karl Specht an der Realschule in Kehl in gleicher Eigenschaft an die Realschule in Tauberbischofsheim zu versetzen.

Mit Entschließung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses, der Justiz und des Auswärtigen vom 21. August 1913 wurde der charakterisierte Postsekretär August Wimmer aus Kappelrodeck als Postsekretär beim Bahnpostamt Nr. 27 in Mannheim etatmäßig angestellt.

Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen hat unterm 3. September 1913 den Justizaktuar August Karher beim Landgericht Waldshut etatmäßig angestellt.

Die Zoll- und Steuerdirektion hat unterm 29. August 1913 die Steuerkontrolleure Hugo Wandel in Pforzheim nach Karlsruhe zur Zoll- und Steuerdirektion und Anton Rauch in Tauberbischofsheim nach Pforzheim versetzt.

Namensänderungen.

Der Name der nachstehenden Person ist wie folgt geändert:

Moses Seb, geboren am 8. Juli 1889 zu Malsch, Amt Wiesloch, Kaufmann in Marseille, in Marius Seb.

Karlsruhe, den 4. September 1913.

Ministerium

des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen.
Aus Auftrag:
von Marschall. Karl.

Eröffnung des neuen Personenbahnhofes in Karlsruhe betreffend.

Mit Eröffnung des neuen Personenbahnhofes Karlsruhe werden die Stationen Karlsruhe Mühlburgertor, Karlsruhe-Mühlburg, sowie die Personenhaltestelle Karlsruhe Karlstraße hier geschlossen. Mit dem gleichen Zeitpunkt wird der auf der verlegten Strecke Karlsruhe-Wagau errichtete neue Haltepunkt Karlsruhe-Mühlburg eröffnet, der für den Personen-, Gepäck-, Expressgut-, Milch-, Kleinvieh- und Eilfrüchtgutverkehr eingerichtet ist. Der Haltepunkt Weiertheim wird auf 15. September d. J. geschlossen.

Karlsruhe, den 5. September 1913.

Großh. Ministerium der Finanzen.

Der Ministerialdirektor:
Schulz. Grimm.

Das Badische Staatsschuldbuch betr.

Der Kurs für Bareinzahlungen auf 4prozentige Buchschulden beträgt bis auf weiteres 97.70 M. für 100 M. Buchschuld.

Karlsruhe, den 6. September 1913.

Großh. Staatsschuldenverwaltung.

Nicht-Amtlicher Teil.

Vor hundert Jahren.

7. September. Sieg der Franzosen bei Dahme (Vordarmee). — Gefecht bei Jeltchane zwischen den Oesterreichern unter General Siller und den Truppen des Bizetkönigs Eugen.

Karlsruhe, 6. September.

* Politische Wochenrückblicke.

Kaisertage im Osten.

Die den großen Herbstübungen vorausgehenden Paraden haben den Kaiser nach Posen und Breslau geführt. Dabei war auch Gelegenheit gegeben, von der bürgerlichen und künstlerischen Arbeit, die der Erneuerung vergangenen Glanzes, der Erinnerung an die Erhebung vor 100 Jahren oder Neuschöpfungen gewidmet war, Kenntnis zu nehmen. An die Vertreter der Provinz Posen richtete der Kaiser die Worte: „Mögen ihre Bewohner — gleichviel welcher Nationalität und Konfession — eng verbunden durch das Band der Liebe zur gemeinsamen schönen Heimat und das Band der Treue gegen König und Vaterland, sich die Errungenschaften deutscher Kultur zu eigen machen und ihres Segens froh werden.“ Das gilt ebenso von jedem anderen Landesteil, wo Nationalität und Konfession gemischt sind, also auch von weiten Strichen Schlesiens. Der Kaiser hat, wie schon früher, seine landesväterliche Fürsorge betont. Eine Politik der Schwäche ist aus seinen Worten nicht herauszulesen und ebensowenig eine Änderung der Ostmarkenpolitik. Der Politiker kann nun nicht an der Tatsache vorbeigehen, daß von einem Teile des Polentums in heftiger Weise gegen die Teilnahme von Stammesgenossen am Festmahle in der Posener Kaiserpfalz Einspruch erhoben worden ist. Diese Kreise, die nach den Äußerungen der Presse ein sehr erheblicher Bestandteil sein müssen, sind also noch nicht bereit, der kaiserlichen Mahnung zu folgen. Eine besondere Bemerkung war für die Bewohner der Ostmark die Teilnahme des Prinzregenten Ludwig von Bayern an den Posener Veranstaltungen. Es kam dadurch sichtbar zum Ausdruck, daß Preußen im Osten eine deutsche Aufgabe zu erfüllen hat und daß das übrige Deutschland dieser Aufgabe verständnisvolle Würdigung entgegenbringt.

Zukunftspäne der Sozialdemokratie und Wirtschaftskämpfe der Gegenwart.

In der deutschen Sozialdemokratie herrscht eine Bewegung zugunsten außerparlamentarischer Mittel und besonders des Massenstreiks, wie sie in den letzten zehn Jahren sich wohl so stark noch nie bemerkbar gemacht hat. Die den Massenstreik empfehlenden Äußerungen des Abg. Frank in der Versammlung zu Berlin-Wilmersdorf sind ein Glied in einer großen Kette. Mit den Äußerungen kann man ganze Seiten füllen. Es sind in letzter Zeit hinzugekommen Erklärungen von sozialdemokratischen Wahlkreisorganisationen, die dem bevorstehenden sozialdemokratischen Parteitage die Richtung geben wollen, und eine vielbeachtete Äußerung des Zentralorgans der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, des Berliner „Vorwärts“. Der sozialdemokratische Kreiswahlverein für Niederbarmin in der Provinz Brandenburg hat in einer Entschließung sich zu der Ansicht bekannt, „daß die Sozialdemokratie auf die Dauer mit den parlamentarischen Mitteln allein nicht auskommen könne“, und eine „scharfe revolutionäre Taktik“ befürwortet, „die den Schwerpunkt des Kampfes bewußt in die Aktion der Massen verlegt und die vor keiner Konsequenz zurückschreckt“. Darüber sind wir uns doch schon seit langem einig, daß zu den parlamentarischen Mitteln noch außerparlamentarische kommen müssen“, so hatte auf dem preussischen Parteitage ein Parteigenosse gesagt, der feinerseits auf Grund des geltenden Wahlrechts den Weg in das preussische Parla-

ment gefunden hat, der Abg. Girsch; oft wird die Änderung eben dieses preussischen Wahlrechts als Zweck der außerparlamentarischen Mittel angegeben. Sie schwebte auch dem gewöhnlich als revisionistisch bezeichneten Reichstagsabgeordneten Bernstein als Ziel vor, als er vor Jahren, zu einer Zeit, da dieser Ton noch vereinzelt war, mit Gewaltmitteln drohte. In den letzten Tagen hat nun der „Vorwärts“ ausgesprochen, warum die Sozialdemokratie die preussische Wahlreform verlange. Er schrieb — und es ist Grund vorhanden, an die volle Ehrlichkeit dieser Äußerung zu glauben —: „Wir verlangen die preussische Wahlreform ja nicht um deswillen, um dort 30, 40 oder 50 Sozialdemokraten statt der 10 hineinzubringen, um dort nun diese oder jene kleine Reform durchsetzen zu können, sondern um einen neuen Vorstoß gegen Junker- und Bourgeoiseregiment zu unternehmen. Wir wollen vorwärts, wenn im Tempo auch nur schrittweise, so doch Schritt für Schritt, unaufhaltsam, um die soziale Demokratie immer konsequenter durchzusetzen. Die Eröberung jeder neuen Position ist die Voraussetzung für die nächste höhere Etappe.“

Zur Anfeuerung wird der belgische Streik benutzt, dessen Ausgang als Abschlagszahlung hingestellt wird. Die „belgische Taktik“, die gleichfalls eine Wahlrechtsänderung erzwingen sollte, wird geradezu als Stichwort benutzt. Ein solches Vorbild hatte die Sozialdemokratie bisher nicht; der schwedische Generalstreik von 1909 konnte nicht aufmunternd wirken. So muß denn die deutsche politische und wirtschaftliche Welt sich auf die Anwendung neuer Mittel durch die Sozialdemokratie gefaßt machen. Soweit der Massenstreik oder der Generalstreik in Frage kommt, sind die Arbeitgeber die nächstbeteiligten und nächstgeschädigten. Über die Stimmung, die in ihren Kreisen herrscht, unterrichtet eine Auslassung des Organes der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände. Es schreibt: „Die deutsche Arbeitgeberchaft darf es für sich in Anspruch nehmen, daß sie nach mancher früheren Versäumnis jetzt das Mögliche getan hat, um ein solidarisches Zusammenstehen der angegriffenen Arbeitgeber zu sichern; der Massenstreik wird ihre Reihen vielleicht noch dichter schließen. Möchten darum die anderen Faktoren nicht versagen, gegen die der Kampf dann ebenso geht, wie gegen die Unternehmer, weil es sich ausgesprochenem nicht lediglich um wirtschaftliche, sondern um politische Ziele handelt. Offenlich können wir das Vertrauen zu unserer Regierung haben, daß sie im tosenden Kampf den rechten Weg zur Ordnung findet; wie Schweden gezeigt hat, genügt oft das Festhalten an dem einmal Kundgegebenen, es genügt oft Konsequenz und Durchsetzbarkeit, ohne daß an die Bajonette appelliert zu werden braucht. Auch die Bürgerschaft möge sich an den schwedischen Vorgängen ein Beispiel nehmen. Damals entstanden, als der Generalstreik die Gefahr des Stillstandes der gemeinnützigen Werke (Licht- und Wasserversorgung usw.) zeigte, bürgerliche freiwillige Schutzkorps, deren Mitglieder die nötigen Arbeiten ehrenhalber auf sich nahmen. Damit gab das schwedische Bürgertum den Streikern eine würdige, und wie der Erfolg lehrte, die allein richtige und wirksame Antwort. Gibt das deutsche Bürgertum denjenigen, die mit dem Generalstreik die bürgerliche Ordnung erschüttern wollen, dieselbe Antwort, dann, aber auch nur dann, braucht uns um den Ausgang des Massenstreiks nicht bange zu sein.“

Man sieht: die Blicke sind aufs Ausland gerichtet, die der Arbeitgeber nach Schweden, die der Sozialdemokratie nach Belgien. Es ist merkwürdig, aber es scheint auch in anderer Beziehung zu gelten, daß die ausländischen Arbeitskämpfe eine noch angespanntere Aufmerksamkeit auf sich ziehen, als die deutschen. Mehr noch als der inländische Werstarbeiterstreik, obwohl er eine Fülle von Erfahrungen brachte, scheint der Kampf im Dubliner Verkehrsgewerbe zu interessieren. Da sich elektrische Spannung in der Atmosphäre befindet, läßt sich noch nicht absehen, ob der Kampf auf sein Ursprungsgebiet beschränkt bleibt. Wir wollen einmal dem Berichte folgen, den der nach Dublin entsandte Korrespondent des Berliner „Vorwärts“ über Ursachen und Umstände des Streiks erstattet. Er erzählt von der Herrschaft, die die Polizei, bestehend aus königlich irischen Konstablern und Dubliner Stadtpolizisten, ausübt, wobei sie sich Ausschreitungen zuschulden kommen lasse, und sagt von den wirtschaftlichen Gegenfäden u. a. das Folgende:

Larkin und seine Kollegen haben in der letzten Zeit die irischen Transportarbeiter zu einer achtunggebietenden Gewerkschaft organisiert — die „Irish Transport Workers and General Workers Union“, die ihren Sitz in „Liberty Hall“ in Dublin hat. Die Gewerkschaft ist in schnellem Wachstum begriffen, und dies in Verbindung mit der Tatsache, daß die Organisation vor allen Dingen bestrebt ist, in allen Berufen durch Geldmittel und Agitation in Irland eine starke Gewerkschaftsbewegung zu fördern, hat unter den Arbeitgebern den größten Unwillen hervorgerufen. Sie erklären, daß sie prinzipiell nichts dagegen einzuwenden haben, daß ihre Arbeiter gewerkschaftlich organisiert sind. Aber sie wollten nicht, daß ihre Arbeiter der Transportarbeitergewerkschaft beitreten, die ihnen durch ihre Tatkraft sehr unangenehm geworden ist und die schönsten Berechnungen der Unternehmer durch Lohnforderungen zunichte macht, deren Berechtigung sich allein aus der gewaltigen Zahl zerpumpt und borsüß umherlaufender Kinder zu ergeben scheint. Sie haben daher beschlossen, dieser Gewerkschaft den Garau zu machen. Daher der Kampf mit all seinen Begleiterscheinungen. An der Spitze der Unternehmer steht ein Mann namens Murphy. Ihm gehören das „Imperial-Hotel“ und viele andere Geschäfte der Stadt; er ist der Generaldirektor der Dubliner Straßenbahngesellschaft und ist an wer weiß wie vielen anderen irischen und englischen Gesellschaften interessiert. Er ist entschlossen, den Genossen Larkin, den er als seinen größten Feind ansieht und mit dem Pariser „König Potaud“ vergleicht, in die Pfanne zu hauen und die Gewerkschaft der Transportarbeiter zugrunde zu richten. Am 21. oder 22. August beschloß Murphy, den Transportarbeitern den Krieg zu erklären. Er entließ 200 Straßenbahner, die als Mitglieder der Transportarbeitergewerkschaft das Abzeichen dieser Organisation — eine rote Hand — nach der Sitte der Arbeiter hierzulande im Knopfloch trugen. Das konnten sich die Transportarbeiter natürlich nicht gefallen lassen. Sie verhängten am 26. August den Streik über die Dubliner Straßenbahngesellschaft. Den Schlag suchte der Scharfmacher zu parieren, indem er seine kapitalistischen Freunde bewog, ihre Arbeiter, die der Gewerkschaft der Transportarbeiter angehören, auszusperrten. Die Arbeiter beantworteten die Aussperrungen mit Streiks und Boykotts. Nach dieser Darstellung ist der ausgebrochene Kampf ein Kampf um die Macht. Einstweilen breitet das Kampffeld sich noch aus.

Nach der gewerkschaftlichen Lehre ist der gegenwärtige Zeitpunkt für Wirtschaftskämpfe der Arbeiter nicht günstig. Nach gewerkschaftlicher Anschauung dürften die Aussichten am besten sein, wenn die Konjunktur steigt, der Lohn aber nicht. Gegenwärtig aber ist nach weit verbreiteter Ansicht ein Nachlassen der Konjunktur zu erwarten oder bereits eingetreten. Auch in Deutschland hat sich schon fast eine öffentliche Meinung in diesem Sinne gebildet. In der Berliner Stadtverordnetenversammlung hat die Sozialdemokratie bereits die immer mehr hervortretende Arbeitslosigkeit erörtert und einen Antrag, dem hieraus sich ergebenden Notstande der Arbeiter durch Beschaffung von Arbeit nach Möglichkeit zu steuern, zur Annahme gebracht. Nach den Gewerkschaftsgrundrissen müßten die Führer dieser Organisationen sich in solcher Zeit bemühen, das Geld ihrer Kassen zusammenzubehalten, um den Arbeitslosen die Unterstützungsgelder auszahlen zu können. Bisher sind aber aus den Gewerkschaftskreisen keine deutlichen Absagen an den Gedanken ergangen, das Wirtschaftsleben durch einen Massenstreik noch weiter zu belasten. So hat sich in der Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für den 4. Berliner Wahlkreis trotz mehrmaliger Aufforderung keiner der anwesenden Gewerkschaftsführer zu einer Entgegnung auf die Aufforderung des sozialdemokratischen Abgeordneten Zubeil zum Massenstreik gemeldet.

Die internationale Untersuchungskommission.

Während die Freunde des ewigen Friedens und der internationalen Verständigung sich wieder an Worten berauschen, scheint einem praktischen Versuche, durch freiwilliges internationales Zusammenarbeiten der Menschlichkeit ihr Recht werden zu lassen, ein vollständiger Mißerfolg bestimmt zu sein. Die freiwillige internationale Untersuchungskommission in Saloniki konnte niemanden ins Leben zurückzurufen, der während der verfloffenen Monate der Leidenschaft von Soldaten oder Mitgliedern der bürgerlichen Bevölkerung zum Opfer gefallen war; aber man dachte, der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit wenigstens durch Feststellung der Schuld zu dienen. Die Balkangreuel sind auch im Deutschen Reichstage zur Sprache gebracht worden und die amtlichen deutschen Regierungsorgane haben sich damit befaßt. Die deutsche Regierung hat es übernommen, Vorstellungen bei dem betreffenden Staate zu machen, dessen Angehörige durch zuverlässige Mitteilungen gewalttätiger Handlungen und blutiger Greuel begünstigt waren. Eine allgemeine nachdrückliche Aktion Europas ist aber nicht zustande gekommen. Auch die öffentliche Meinung Europas hat versagt; so hat England, das sonst gerne über Missetaten auf fremdem Gebiete sich beschwert, sich in der Zeit zurückgehalten, da jene dunklen Taten begangen wurden; die Entrüstung hätte sich dann auch gegen die damaligen Schützlinge der englischen Öffentlichkeit, die Bulgaren, wenden müssen. Denn darüber kann leider kein Zweifel sein: die an dem Kriege beteiligten Völkern sind allzumal Sünder. Barbarische Kriegführung und unmenschliches Morden haben

gewütet. Die Welt weiß es und es bedarf keiner internationalen Kommission mehr, um das festzustellen. Die Herrschenden, so die bulgarische, haben dann versucht, den Greueln Einhalt zu tun. Weiteren Untersuchungen haben sich mehrere der beteiligten Staaten entzogen, indem sie Mitglieder der sogenannten Carnegie-Kommission als besangenen bezeichneten. Was die Kommission nun zu tun gedenkt, ist noch nicht völlig klar; es heißt bereits, sie habe ihre Aufgabe als unerfüllbar erkannt.

Die Balkanvereinigung.

Die Erwartung besetzt sich, daß ernste Verwicklungen auf dem Balkan nicht mehr eintreten werden. Die amtlichen Bevollmächtigten Bulgariens sind in Konstantinopel eingetroffen; ob ihre direkten Verhandlungen mit den Beauftragten der Türkei ohne Hindernis von statten gehen werden, weiß man nicht, aber die europäische Diplomatie scheint sich darin einig zu sein, daß die Türkei das ungeteilte Adrianopel behalten wird. Weniger wahrscheinlich ist, daß die Türken solche Gebietssteile, die nach den getroffenen Verhandlungen die gegenwärtigen Besitzer, die Griechen, den Bulgaren überlassen sollen, besetzen werden; voraussichtlich werden die Griechen vorläufig dort bleiben. Die Serben bemühen sich, zu ihren Gunsten eine Änderung der Abgrenzung gegen Nordalbanien zu erzielen. Auch die Abgrenzung zwischen Serbien und Montenegro bereitet Schwierigkeiten und es wird davon gesprochen, daß ein Schiedsrichter in Tätigkeit treten solle. Im übrigen nimmt die Vereinigung Fortgang. Das griechische Hauptquartier ist aufgelöst, der Generalstab wieder hergestellt worden. Wie andere Monarchen hat jetzt auch König Nikolaus von Montenegro, gelegentlich der Demobilisierung, seinem Heere den Dank ausgesprochen. Auch in dieser Kundgebung klingt es wie unterirdisches Grollen, denn er spricht bei der Erwähnung Sutaris aus, daß Montenegro nicht auf seine geschichtlichen Rechte verzichtet habe. Im übrigen richten die Staaten in den neu erworbenen Gebietssteilen ihre Verwaltungen ein. Von Rumänien ist für den Ankauf ländlicher Grundstücke in dem annektierten Gebiet, deren Besitzer nach Bulgarien auswandern wollen, ein Kredit von 1½ Millionen eröffnet worden. Die nächste ordentliche Tagung der serbischen Stupschina wird sich mit der Angliederung des neuen Gebiets zu befassen haben; einstweilen hat eine Verordnung des serbischen Königs den Übergang geregelt.

Die Balkanlage.

* Wie aus diplomatischen Kreisen verlautet, wird der Tag der ersten Sitzung für die bulgarisch-türkischen Verhandlungen von der Pforte baldigst festgesetzt werden. Die Stimmung wird auf beiden Seiten als entgegenkommend geschildert. Man bedauert aber, daß neuerdings wieder Zwischenfälle in Thrazien vorgekommen sind. Die Lage ist an mehreren Punkten Thraziens für das Verhältnis zwischen den mohammedanischen und der bulgarischen Einwohnerzahl kritisch. Die türkischen Truppen sind bestimmungsgemäß zurückgezogen worden. Eine bulgarische Besetzung wurde in Aussicht gestellt, ist aber bisher noch nicht eingetroffen. In türkischen Kreisen fragt man sich nach den Gründen dieser Verzögerung, durch die vielleicht Zwischenfälle hervorgerufen werden könnten.

Konstantinopel, 5. Sept. Sawow erklärte in einer Unterredung, Bulgarien belasse der Türkei Adrianopel selbst als Festung, wenn es dafür andere Punkte derselben Gegend erhalte; aber es beanspruche Kirklisse, das in der türkischen Note vom 19. Juli nicht erwähnt sei.

Belgrad, 5. Sept. Die Demobilisierung wird morgen beendet sein. Am Montag wird auf allen Linien der fahrplanmäßige Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen werden. Die Regierung hat das Verbot der Futur- und Getreideausfuhr aufgehoben.

Athen, 6. Sept. Der Minister des Außern, Panas, ist nach Lutraki abgereist, um dem Ministerpräsidenten Benizelos einen Plan hinsichtlich der endgültigen griechischen Vorschläge für die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei zu unterbreiten. Es handelt sich nur noch um zwei unentschiedene Fragen, darunter die der Nationalitäten. Hinsichtlich der Kapitulationen wurde beschlossen, daß der Status quo vor dem letzten Kriege aufrechterhalten bleiben soll. Die Pforte ist damit einverstanden, daß die Übergabe der Kriegsgefangenen erst nach dem gegenseitigen Austausch des Friedensvertrages stattfindet. Ebenso ist die Frage der Übergabe der Dampfer geregelt worden. Die Frage der Entschädigung wird der Finanzkommission in Paris und dem Schiedsgericht in Haag unterbreitet werden. Der türkische Delegierte Reschid Bey wird heute nach Konstantinopel abreisen, um der Pforte den Plan zu unterbreiten. Man glaubt, daß vor Ablauf von 14 Tagen alle Fragen endgültig geregelt sein werden.

Paris, 5. Sept. Nach einer Meldung des „Matin“ wünsche Bulgarien eine Anleihe von 800 Millionen Franken aufzunehmen. Frankreich, so meint der „Matin“, würde geneigt sein, Bulgarien eine Anleihe von ungefähr 200 Millionen Franken zu bewilligen, jedoch wäre von diesem Betrage die den Bulgaren bereits gewährten 80—100 Millionen Franken abzuziehen, auch seien die französischen Finanzleute entschlossen, weder den Bulgaren noch den Türken Mittel zu liefern, um die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen in die Länge zu ziehen.

Politische Übersicht.

Der Besuch

der griechischen Königsfamilie in Deutschland.

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der König und die Königin der Hellenen werden in den nächsten Tagen Gäste unseres Kaiserpaars sein. König Konstantin wünscht, seinem kaiserlichen Schwager seinen Dank für die Verleihung des preussischen Generalfeldmarschallstabes abzustatten und die Königin Sophie sieht gern die Stätten wieder, wo ihr eine glückliche Jugend beschieden war. Der Besuch des griechischen Herrscherpaars ist ein Familienbesuch, wir sind aber gewiß, daß bei diesem Anlaß der König Konstantin und seine hohe Gemahlin von dem deutschen Volk mit Sympathie begrüßt werden, die ihrem starken persönlichen Anteil an den Erfolgen des befreundeten Griechenlands gebührt.

München, 6. Sept. Der König und der Kronprinz von Griechenland sind gestern abend nach Berlin abgereist.

Eine Erklärung der „Bayerischen Staatszeitung“.

* Gegenüber den Ausführungen, die das „Hochland“ anlässlich des Geburtsfestes des bayerischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Hertling bezüglich der Berufung des gegenwärtigen Ministeriums gemacht hat, veröffentlicht die „Bayerische Staatszeitung“ eine hochförmliche Erklärung, worin zunächst der Wortlaut des Allerhöchsten Handschreibens des Prinzregenten Luitpold an den Staatsminister Dr. Grafen von Podewils am 11. Februar 1911 bei dessen Rücktritt gerichtet hat, mitgeteilt wird. Die „Staatszeitung“ schreibt: Der warme Ton, in dem diese Allerhöchste Kundgebung gehalten ist, bekundet die dankbare Gesinnung, mit der weiland Seine Königliche Hoheit Prinzregent Luitpold die, wie aus dem Handschreiben hervorgeht, selbstlose Hingebung und rüchhaltlose Treue anerkannt hat, mit der Dr. Graf von Podewils ihm gedient hat. Im Hinblick hierauf erübrigt sich eine stärkere Zurückweisung der in dem Artikel enthaltenen Behauptung, wonach der verstorbene Prinzregent über die Täuschung durch seine Ratgeber tief erbittert und verstimmt gewesen sei. Nicht minder irrig ist die Behauptung, weiland Seine Königliche Hoheit Prinzregent Luitpold sei über den Ausfall der letzten Reichstagswahlen, sowie über die Gründe, die zur Auflösung des bayerischen Abgeordnetenhauses und zu den bürgerlichen Wahlen geführt hätten, im Unklaren gelassen worden. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß sowohl der damalige Vorsitzende im Ministerrat Staatsminister Dr. Graf von Podewils wie der damalige Staatsminister des Innern, Dr. von Brettreich, weitgehend und eingehend Vortrag über die erwählten Vorgänge erstattet haben.

Koloniale.

Günstige Aussichten für deutsche Ärzte in Ostafrika.

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Günstige Aussichten für tüchtige Ärzte bieten sich zurzeit in Deutsch-Ostafrika. An eine private Niederlassung von Ärzten ist allerdings an einzelnen Orten einstweilen noch nicht zu denken, obwohl vereinzelt gewisse Vereinigungen, z. B. Pflanzerverbände wie auch das Gouvernemente sich zur Gewährung von festen Zuschüssen oder zur Garantierung eines Mindesteinkommens für Privatärzte verpflichtet haben. Im allgemeinen ist die europäische Besiedelung der Kolonie noch zu gering, sind die Entfernung der einzelnen Niederlassungen noch zu groß und die Verkehrsverbindungen noch zu unvollkommen, als daß ein Privatarzt ohne solche Garantien hier sein Auskommen finden könnte. Demgegenüber ist die pekuniäre Lage des beamteten Arztes, des sogenannten Regierungsarztes, eine durchaus günstige zu nennen. Nach den bestehenden Besoldungsvorschriften kann den Regierungärzten, denen die Ausübung von Privatpraxis gestattet ist, ein über das Anfangsgehalt der übrigen höheren Beamten erheblich hinausgehendes Gesamteinkommen von 9600 M. vom Beginn ihrer Tätigkeit an garantiert werden. Das Diensteinkommen steigt allmählich bis zu einem Endgehalt von 13 400 M. Dazu treten die durch das Kolonialbeamtengesetz geregelten Pensions- und Versorgungsansprüche, die durch die Aussicht auf eine ansehnliche Tropenzulage besonders günstig gestaltet sind. Die Regierungsarzte unterstehen nicht den lokalen Verwaltungsbehörden, sondern unmittelbar dem Gouverneur, wodurch ihnen eine weitgehende Selbstständigkeit gesichert ist. Die Anzahl der Regierungsarztstellen in Deutsch-Ostafrika wird voraussichtlich in den nächsten Jahren erheblich vermehrt werden.

* Der Herzog der Abruzzen traf Freitag mittag im Salonwagen auf der Wildparkstation bei Potsdam ein und begab sich in Begleitung des italienischen Botschafters Bollati in königlicher Equipage nach dem Neuen Palais. Der Herzog, der Botschafter und die Begleitung des Botschafters waren zur Frühstückstafel geladen, an der u. a. auch der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Jagow, teilnahm. Nach dem Frühstück kehrte der Herzog nach Berlin zurück.

* Der österreichische Generalstabschef bei den Kaisermanövern, Der österreichische Generalstabschef Freiherr von Höfendorf nimmt mit seinem Flügeladjutanten an den Kaisermanövern teil. Er trifft am Sonntag früh in Breslau ein.

* Verweigerte Aufenthaltserlaubnis. Wie das W.-L.-B. erzählt, ist seitens der elsass-lothringischen Regierung dem

französischen Staatsangehörigen General a. D. Didio und Generalkapitän a. D. Köllin die nachgesuchte Aufenthaltserlaubnis verweigert worden, weil der beabsichtigte Aufenthalt in die Zeit der großen Herbstübungen fiel.

* Ausland.

Brüssel, 5. Sept. Die Zeitungen kündigen an, daß im Herbst eine Spezialkonferenz der Zuckerkonferenz stattfinden zur Erörterung der eventuellen Stellungnahme England und Italien gegenüber, die seit dem 1. September aus der Konferenz ausgeschlossen worden.

Paris, 5. Sept. Wie die Agence Havas aus Oporto erfährt, sind zahlreiche an König Manuel aus Anlaß seiner Vermählung gerichtete Glückwunschtelegramme sowie ein Hochzeitsgeschenk zurückgehalten worden.

Lissabon, 5. Sept. Die Zollbehörden erklären, daß es keineswegs beabsichtigt sei, die für König Manuel bestimmte Schenkung, die das Modell eines als Hochzeitsgeschenk für den König bestimmten, in Silber getriebenen portugiesischen Schiffes darstellt, zurückzuhalten. Die Sendung wird sofort nach Erfüllung gewisser Zollformalitäten befördert werden. Sie ist von der englischen Gesandtschaft an das Answärtige Amt in London zur Überreichung an König Manuel abbestimmt worden.

London, 5. Sept. Der Prinz von Wales ist hier wieder eingetroffen.

Saida (Algerien), 5. Sept. Der Bankdirektor Stof, durch dessen Machenschaften der Bankverein Zeulenroda um eine halbe Million Mark geschädigt worden ist, soll sich in der Fremdenlegation befinden und gebeten haben, Schritte zu seiner Befreiung zu tun, da er bei der Anwerbung unzurechnungsfähig gewesen sei.

St. Petersburg, 5. Sept. Der schwedische Leutnant Esen, der am 15. August in Duderhof verhaftet wurde, da er während der Manöver Epifoden photographierte, ist in das Untersuchungsgefängnis gebracht worden. Es wurde gegen ihn Anklage nach Artikel 112 des Strafgesetzbuches erhoben, die die Verfertigung von Zeichnungen besetzter Gebiete betrifft. Unter derselben Anklage steht eine russische Unterthanin, die Tochter der Hauswirtin des Leutnants Esen, die in der Mobilisationsabteilung der Moskauer Eisenbahn angestellt ist.

St. Petersburg, 5. Sept. Heute mittag wurde die mazedonische Abordnung vom Kommandeur der Abteilung für den nahen Osten empfangen, dem sie eine Denkschrift überreichte.

Mexiko, 5. Sept. Weder im Ministerium des Äußeren noch in der amerikanischen Botschaft scheint man den Optimismus in Washington bezüglich der baldigen Lösung der zwischen der Union und Mexiko herrschenden Schwierigkeiten zu teilen. Guerta habe die Sicherheit der Amerikaner unter allen Umständen, selbst im Falle einer Intervention garantiert. Nach einer Depesche aus Veracruz ist Zomacoana als persönlicher Vertreter Guertas mit der Vollmacht, die Unterhandlungen zu eröffnen, nach Washington abgereist. Man glaubt, daß er bei dem Präsidenten Wilson eifrig für die Notwendigkeit der engeren Zusammenarbeit der beiden Regierungen eintreten wird.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 6. September.

oc. Heidelberg, 5. Sept. Bei der Bürgermeisterwahl in Altenbad wurde Gemeinderat Krautmann gewählt.

oc. Freiburg, 5. Sept. Stadtpfarrer Dr. Heinrich Hansjakob ist beim Erzbischöflichen Stuhl um die Bewilligung seiner Resignation auf die St. Martin'spfarrei in Freiburg eingekommen, die mit Wirkung vom 1. Oktober mit Vorbehalt der Pensionierung angenommen wurde.

Aus der Residenz.

* Beisetzungsfeier. Bei strömendem Regen wurde gestern vormittag 11 Uhr der in Freiburg verstorbene Präsident des Mannheimer Landgerichts Dr. Eller auf dem hiesigen Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet. Eine zahlreiche Trauerverammlung gab dem Toten das Geleit, nachdem Stadtvater Rinkler in der Kapelle in ergreifenden Worten des Verstorbenen gedacht hatte. Am offenen Grabe widmete Geh. Oberregierungsrat Freiherr Marschall von Sibirien namens des Justizministeriums dem Heimgegangenen einen ehrenden Nachruf. Man werde dem ausgezeichneten Beamten stets ein gutes Andenken bewahren. Kränze legten ferner nieder: Vertreter des Mannheimer Gerichtshofes, der dortigen Staatsanwaltschaft, des Mannheimer Bezirksamtes, der Mannheimer Anwaltschaft und Notare, sowie der Verein ehemaliger gelber Dragoner, der eine Abordnung mit Fahne entsandt hatte. Geheimrat Runtz gab der Trauer der Technischen Hochschule Karlsruhe Ausdruck, die in Dr. Eller einen hervorragenden Lehrer verloren habe.

* Jubiläum. Am 1. September konnten drei verdienstvolle Mitglieder des Hoforchesters, Kammermusiker Paul Klupp, Otto Duhl und Max Mühlmann, das 25-jährige Dienstjubiläum ihrer Zugehörigkeit zum Groß. Hoforchester begehen.

* Das Sommerfest im Stadtgarten, das heute Samstag stattfinden sollte, ist wegen des schlechten Wetters auf Montag den 8. d. M., nachmittags 4 Uhr, verlegt. Heute abend finden dagegen statt: von 8-10 Uhr Cabarett im Sommertheater und von 10-12 Uhr Sommerball im festlich geschmückten Keinen Festhalle. Am Montag abend fällt das Cabarett aus, dagegen wird voraussichtlich noch ein Sommerball abgehalten.

* Im Sommertheater ging gestern das „Luftspiel“: „Ein Windhund“ von R. Kraak und A. Hoffmann in Szene — leichte Kost, doch ganz vergnüglich zu genießen. Der Inhalt des Schwanks (ein Luftspiel ist es nämlich nicht), ist in wenigen

Worten angedeutet: der durch Affektorenzogenen gefallene Dr. Winteritz, ein toller, aber gutbürgerlicher Weltbummler, trifft in einer kleinen Residenz zwei Studienfreunde in schweren Räten; der eine will Volksvertreter werden, hat aber im eigenen Schwiegerbater einen unangenehmen Konkurrenten; den andern hindert Schüchternheit, sich seiner Geliebten zu erklären. Der Freund, der „Windhund“, weiß beiden zu helfen; er jekt den schwiegerbaterlichen Gegenkandidaten zunächst durch einen Wahlkampf nach amerikanischer Methode matt, löst ihn durch eine Bühnendiva vom Pfad der ehelichen Tugend frei und zwingt ihn durch die Drohung mit Verrat zum Rücktritt von der Kandidatur. Zudem verlobt er sich mit der Tochter des Genasführten, verschafft ihm aber als Pfleger auf seine Wunden den höchsten Orden des Landes. Die von dieser Fabel, in deren Verlauf natürlich auch der schüchterne Liebhaber zu seiner Braut kommt, geboten: Möglichkeit zur Schilderung komischer Situationen wurde von den beiden Verfassern sehr gewissenhaft ausgenutzt, wenn auch sichtlich mit einem größeren Aufwand an Bühnentechnischem Geschick als an Geist und an Geschmack. Das Publikum unterhielt sich dabei, nach dem Beifall zu urteilen, ausgezeichnet, und damit war schließlich die Absicht erreicht, mit der es unsern sommerlichen Lustentempel aufgesucht hatte. Regie und Darsteller waren auch diesmal mit Erfolg bemüht, eine flotte Gesamtwirkung zustandzubringen; gut hielten sich vor allen die Herren Kühle und Sande in den Rollen der beiden Gegenkandidaten, sodann aber auch Herr Kömer, der sich in der Titelrolle durch Gewandtheit in Spiel und Redeweise auszeichnete. Herr Reus gab den schüchternen Hilfslehrer, von einigen Überreibungen abgesehen, in geschickter Charakterisierung. Von den mitwirkenden Damen taten sich Frä. Vagenstecher, Frä. von Born und Frä. Driammmer besonders hervor.

* Die städtische Spar- und Fandbankstelle Karlsruhe feiert im Jahre 1913 ihr hundertjähriges Bestehen; sie gehört zu den ältesten Sparkassen des badischen Landes. Auf Veranlassung des Verwaltungsrates hat Herr Sparkassenverwalter Richter sich mit dankenswerter Eifer der Mühe unterzogen, unter Benützung der vorhandenen Akten eine Geschichte der Anstalt auszuarbeiten, die heute erschienen ist. Für die Entstehungszeit und die Vorbereitung der Gründung, über welche die städtischen Akten keine nähere Auskunft geben konnten, liefern die vom Groß. Generallandesarchiv freundlichst zur Verfügung gestellten Akten der Staatsbehörden interessante Aufschlüsse; für die Bearbeitung dieses Materials stellte der Vorstand der Stadtbibliothek, Herr Dr. Wischer, seine sachkundige Mithilfe zur Verfügung.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 6. Sept. Der König der Hellenen und der Kronprinz von Griechenland sind heute vormittag 8.28 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen, wo sie vom Kaiser und den Prinzen Gisel Friedrich, August Wilhelm und Oskar empfangen wurden. Die Majestäten begaben sich im Automobil nach dem Neuen Palais in Potsdam.

Berlin, 6. Sept. Der Herzog der Abruzzen ist heute früh 8.03 Uhr nach Lurin abgereist.

Niebergörsdorf, 6. Sept. Bei der heutigen Jahrhundertfeier der Schlacht bei Dennewitz hielt Fürst von Bülow die Festrede, die mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser endete.

Paris, 6. Sept. Das Wochenblatt „Opinion“ meldet, daß die Arbeiten zur Herstellung drahtloser telegraphischer Verbindungen zwischen dem Eifelturn in Paris und einer, wenige Kilometer von der deutschen Grenze entfernten russischen Festung im Gange seien. Im Kriegsfall werde sich die französische Flotte in direkter Verbindung mit der vordersten Spitze der russischen Truppen befinden.

London, 5. Sept. Das Neuterische Bureau erfährt, daß in Tokio große Empörung herrsche, weil bei dem Einmarsch der Regierungstruppen in Hanking mehrere Japaner getötet worden seien. Die Presse verlangt militärisches Einschreiten und besonders die Befehung eines chinesischen Hafenplazes, bis China Genugtuung geben wird. Der Premierminister ist nach Nifko abgereist, um dem Kaiser Vortrag zu halten.

Mitteilungen aus Kunst und Wissenschaft.

* Prinz Johann Georg von Sachsen hat für das Deutsche Schriftmuseum beim für die kulturgeschichtliche Abteilung der Internationalen Buchgewerbe-Ausstellung Leipzig 1914 eine wertvolle Stiftung gemacht.

* Die Stadtverordneten von Magdeburg haben 160 000 M. zur Beschaffung von Mesothorium bewilligt.

* Bei dem Wettbewerb zur Erlangung von Ideenentwürfen für ein deutsches Postfachgebäude in Washington wurde der Entwurf des Professors Wörthing-Berlin mit dem ersten Preis von 10 000 Mark ausgezeichnet. Der zweite Preis wurde dem Architekten Thyriot in Frankfurt a. M. zuerkannt.

Verschiedenes.

Die Muttat in Mühlhausen a. d. Enz.

Degerloch, 5. Sept. Zu dem Muttat in Mühlhausen a. d. Enz. melden Berliner Abendblätter: Bei der Tat trug Wagner eine schwarze Maske und einen Schleier vor dem Gesicht. Aus einem Nachbarort hatte er an seine Hausbewohner eine Karte folgenden Inhalts geschickt: „Verzeiht mir, ich mußte es tun, obwohl ich weiß, daß es keinen Wert hat.“ Früher ist noch nie irgend eine Spur geistiger Störung bei ihm wahrgenommen worden. In der letzten Zeit zeigte er allerdings ein eigenartiges Wesen. Dem Rektor der Volksschule hatte er in einem längeren Briefe die bevorstehende Tat mitgeteilt. Außerdem richtete er einen wirren Brief an das „Stuttgarter Neue Tagblatt“, in dem es u. a. heißt: „An mein Volk! Ich glaube an keinen Gott, wünsche mich als Bundesgenossen des Teufels und eines jeden erbärmlichen Bundes. Ich möchte alles, was sich vor meiner Pistole findet, markieren, aber ich weiß, daß es nicht immer geht. Ich wünsche auch, daß ich nach der Tat gemartert werde. Ich selbst gehe seit Jahren stets mit einem Dolchmesser ins Bett.“ Wagner ist vernunftlos, er verweigert jedoch jede Auskunft. In seinem Rudel fand man einen dritten Revolver. Wagner ist erst überwältigt worden, als er die Pistolen abgeschossen hatte und seine Zeit zum Laden mehr fand. Der Polizeidiener streckte ihn mit einem Säbelhieb nieder.

Degerloch a. Enz, 5. Sept. Der Mordbrenner Wagner hatte, ehe er nach Mühlhausen fuhr, an der Gaststube seiner Wohnung einen Zettel mit der Mitteilung angebracht, daß seine ganze Familie einen Ausflug unternommen habe und deshalb niemand aufzause sei. Die Hausbewohner dankten dieser Mitteilung

natürlich Glauben, und erst nach Eintreffen der Untersuchungsbehörde heute vormittag wurde die Gaststube erbrochen. In zwei Zimmern lagen die Leichen der 32-jährigen Frau, der beiden 11 bzw. 9 Jahre alten Töchter und der zwei 8- und 7-jährigen Söhne erstochen im Bett. Der Täter ist Alkoholiker, war aber bei seinen Schulkindern durchaus beliebt, obgleich er sich manchmal zu recht heftigen Jornaussbrüchen hinreißt ließ. Seine Nachbarn bezeichnen ihn als Sonderling, der jede Gesellschaft gemieden habe.

oc. Mühlhausen a. d. Enz, 5. Sept. Über den Vorgang der Schredensstat des Hauptlehrers Wagner wird folgendes berichtet: Kurz nach Mitternacht erscholl Feuerlärm und an verschiedenen Stellen des Dorfes schlugen die Flammen zum nächtlichen Himmel empor. Es brannten die Doppelscheuer des Eisenbahnarbeiters Bauer, des Schneiders Martini, die Scheuer der Wirtschaft zum Adler, sowie die Scheuern des Landwirts Bürle, des Eisenbahnarbeiters Eitel und des Landwirts Gommel. Während so an 4 Stellen des Ortes die Flammen gen Himmel loberten, vernahm man fortgesetzt Schüsse, durch die ein fürchterliches Blutergießen angerichtet wurde. Der Täter hatte einen Lederrücken um den Leib geschnürt, in dem 3 moderne Selbstladepistolen zu je 10 Schüssen lagen. Als einer der ersten drang der Nachtwächter Bopp gegen den Bahnsinnigen; er wurde durch einen Schuß verletzt. Dann kam der Täter an dem Hause des 64-jährigen Maurers Vogel vorbei; es trachte ein Schuß und der alte Mann stürzte in den Mund getroffen tot in das Zimmer zurück. Bei der Wirtschaft zum Ochsen schoß der Täter in die Leute hinein, verletzte ein Mädchen leicht und den Küfer Knüßle durch einen Schuß in den Unterleib schwer, ebenso den 18-jährigen Sohn des Eisenbahnarbeiters Müller. Der 57-jährige Landwirt Heinrich Knüßle, der zum Fenster hinaus sah, wurde durch eine Kugel in das Herz getötet, ebenso der in Forzheim beschäftigte 37-jährige ledige Bauarbeiter Schmeier. Kurz darauf begegnete der Mörder dem Schäfer Wiesmaier, der in die Brust geschossen, zusammensank. So fielen fortwährend Schüsse, während deren der Mörder durch das Dorf wanderte und nun dem Landwirt Geisinger begegnete. Eine Kugel streckte Geisinger nieder, eine andere verletzte eine Kuh. Nun wandte sich der Mörder dem Hause des Schultheißen Peter zu. Die Frau des Schultheißen konnte flüchten; denn sie sah den Wahnsinnigen auf die Familie des Wagners Tobias Haber, von der die 11-jährige Tochter in den Kopf getroffen tot zu Boden sank. Durch 4 Schüsse wurde dann der 37-jährige Maurer Müller schwer verletzt, ebenso der Schneider Martini, die 11-jährige Tochter des Bahnarbeiters Bauer und der 62-jährige Bahnarbeiter Benz. Mit einem zweifachen Mord auf der gleichen Stelle fand schließlich die Schredensstat ihren Abschluß: der 54-jährige Fettwarenhändler Bauer und der 53-jährige Tagelöhner Gg. Müller wurden niedergestreckt. Nun hatte der Täter die Pistolen abgeschossen und er konnte von einem Polizeidiener und mehreren Arbeitern überwältigt und kampfunfähig gemacht werden. Der Mörder hatte noch 25 Patronen im Revolver zu 10 Schüssen bei sich, als er überwältigt wurde. Das von dem Täter gelegte Feuer wütete bis heute früh; zahlreiche Feuerwehren der Umgegend waren mit dem Löschen der Brände beschäftigt, ebenso leistete Militär tatkräftige Hilfe. Die Gerichtskommission und der Oberamtmann waren bald nach der Tat an Ort und Stelle. Bei der Vernehmung bat der Täter, man möge ihm den Gnadenstoß versetzen.

Mühlhausen a. d. Enz, 5. Sept. Zwei der von Wagner verletzten Personen sind inzwischen gestorben, so daß die Zahl seiner Opfer einschließlich seiner Frau und seiner Kinder nunmehr fünfzehn beträgt. Nach einem bei ihm vorgefundenen Briefe hat er die Tat von langer Hand vorbereitet.

Mühlhausen a. d. Enz, 6. Sept. Der Mörder Wagner wurde bei seiner Überwältigung am linken Arm so schwer verletzt, daß ihn dieser im Krankenhaus in Weisingen, wohin er aus dem Armenhause in Mühlhausen verbracht worden war, abgenommen werden mußte. Die Gerichtskommission hat Wagner für geistig normal erklärt. Die Gerichtskommission hat den Eindruck eines Geistesgekränkten. Im Krankenhaus verlangte er Essen und zwar Braten mit Schwarzbrot. Bei allen Vernehmungsbefragen erklärte er, nichts auszusagen zu wollen und wies darauf hin, daß er alles, was mit der Tat in Zusammenhang stehe, schriftlich niedergelegt habe. Etwaige Lügen werde er selbst schriftlich ausfüllen. Der Grund der Tat wird in mifflischen Familienverhältnissen gesucht. Wagner soll sich in seiner Ehe nicht besonders glücklich gefühlt haben.

Luftschiffahrt.

B.C. Friedrichshafen, 5. Sept. Das größte bisher gebaute Luftschiff, der Marineluftkreuzer „L. 2“, wird am kommenden Montag zu seiner ersten Fahrt aufsteigen. Das Luftschiff, dessen Füllung heute stattfindet, hat eine Länge von 160 Meter, einen Durchmesser von 16½ Meter und eine Führergondel und 2 Maschinengondeln mit je 2 Motoren, die insgesamt ca. 800 Pferdekraft besitzen.

Nürnberg, 6. Sept. Die städtischen Körperschaften haben die Jahrespension des Oberbürgermeisters Schuch auf 19 800 M. festgesetzt und beschloffen, ihm die goldene Bürgermedaille und das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

Wien, 5. Sept. Der Bischof von Althofen Dr. Bogdanowitsch, der gegenwärtig zum Kurgebrauch in Bad Gastein weilt, unternahm vor zwei Tagen im Kitzbühel einen Bergaufstieg. Er ist seitdem nicht zurückgekehrt und man nimmt an, daß er verunglückt ist. Es sind auch Gerüchte im Umlauf, daß der Bischof das Opfer einer südländischen Verschwörung geworden sei und ihn die Verschwörer überfallen und getötet haben.

Verantwortlich für die Redaktion: Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag:

G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

En gros. Julius Strauß, Karlsruhe. En détail.

Großtes Spezialgeschäft in Beschaffung aller Arten Beschäftigten, Passamentieren, Spitzen, Knöpfen, Weißwaren, Handarbeiten, Strümpfen, Kravatten, Fächern, Sportutensilien, Mützen etc.

Ständiger Eingang von Neuheiten. — Telephon 372.

Blusen, Unterröcke usw. sehr preiswert.

Für die Leser

enthält der Anzeigenteil stets neue interessante Angebote. Geben Sie den Empfehlungen bitte nach.

Gommerfest Stadtgarten

Wegen des schlechten Wetters werden die für den Stadtgarten vorgesehenen Veranstaltungen (Konzert, Kinderkorso, Festbeleuchtung und Kampionspolonaise)

auf Montag den 8. September verlegt.

Heute Samstag dagegen von:

8—9.30 Uhr: Kabarett im Gommertheater,

9.30—12 Uhr: Gommernachtsball im festlich

geschmückten kleinen Festhallsaal.

F.369

Gingang durch die Garderobe auf der Westseite.

Hotel und Restaurant Friedrichshof

Direktion: G. Münzer

Erstes und grösstes Restaurant der Residenz mit eleganter Weinstube
Weine nur direkt vom Produzenten u. ersten Firmen
Vorzügliche Biere der Brauerei Sinner, Karlsruhe-Grünwinkel
Münchner Kochelbräu Bestgepflegte Küche
Reichhaltige Speise-Karte
Grosse und kleine Lokalitäten
Schöner schattiger Garten,
wöchentlich 2-3 Militärkonzerte

D.951

Freiburg i. B. Hotel Roseneck.

Bevorzugte, ruhige, zentrale Lage. Elektr. Licht. Großer Garten. Mäßige Preise. E.733 Louis Meyer.

Guggithal Zugerberg (am Zugersee) Schweiz

Schönster Sommer- u. Herbstaufenthalt
Pensionspreise von Franks 6.— an. E.118

Lugano Pension Zweifel.

Gute, deutsche Küche.
Pension von 6—8 Franks, Zimmer von 2 Franks an.
Prospekte durch G. Riess. E.815

Markkirch Hotel du Commerce

5 Min. v. Bahnhof, ältestes, bestempfohlenes Haus am Platze. Vorzügliche Küche. Reine Weine. Hübsche Fremdenzimmer. Elektr. Licht. Zentralheizung. Großer Gesellschaftssaal. Omnibus am Bahnhof. Den Touristen sehr empföhl. Wwe. Emil Jochem u. Sohn.

Menzenschwand- Hotel u. Kurhaus „Adler“

Vordorfer bei St. Blasien i. Schwarzwald, 900 m ü. d. M. Sommerfrische u. Höhenkurort am Fuße des Feldberges, 1907 neu erbaut, mit allem Komfort ausgestattet, in nächster Nähe des Hanses eigenes Luftbad. Pensionspreise nach Lage der Zimmer 5.50 M. bis 10 M., vor dem 1. Juli und nach dem 31. August ermäßigte Preise. Prospekt gratis. Eigenes Auto. Autogarage. Bahnstationen: Titisee, Waldshut, Albruck, Schönau. Telefon: Bernau 4. Besitzer: Erwin Sommer. E.537

Bad- und Luftkurort Hotel und Pension „Bären“ Peterstal (Renchthal)

Altbekannt, bestempfohl. Haus in hübsch. frei. Lag. m. groß. Gart. u. eig. Tannenwaldungen. Komfortabel eingerichtet. Mineralquell. in nächst. Nähe. Bäd. im Hause. Molkenkuren. Eigene Forellenfischerei. Eig. Equipagen. Tel. 4. Bes.: Fr. Vokt.

Rüdesheim Hotel Rheinstein u. Restaurant

I. Ranges am Dampferladeplatz, nahe den Bahnhöfen. Großer schattiger Garten am Rhein. Elektr. Licht. Bad. Garage. Stall. Telefon 30. M. Beiderlinden.

St. Amarin Restauration zum Weißen Rössel.

In nächster Nähe vom Bahnhof. Gute klass. Küche. Fremdenzimmer. Schöner Saal für Gesellschaften. Mäßige Preise. Von Touristen bestens empfohlen. 2 Stunden von Belaker, 2 1/2 Stunden Entfernung vom Großen Belchen. Alfons Luthringer.

Walzenhausen Kanton Appenzell

Herrliche Aussicht auf Bodensee, Rhein und Gebirge. Ruhiger Kurort für Erholungsbedürftige. Prachtvolle Spazierwege. Ausführliche Prospekte.

Hotel u. Pension Hirschen

Gartenwirtschaft, Gesellschaftssaal, vorzögl. Küche, gute Weine. Preis 5.— bis 5.50. (E.67) P. Flückiger-Tobler.

Karrers Patent-Sprungfeder-Rost

ist der beste der Gegenwart (patentamtl. geschützt). Jeder gewöhnliche Ketten- oder Polsterrast wird in Karrers Patentsprungfeder-Rost umgebaut.

Heinrich Karrer Möbelhandlung Philippstr. 19 Tel. 1659.

NB. Die umzuarbeitenden Roste werden morgens abgeholt und abends wieder angeliefert.

Motten!

und anderes Ungeziefer nebst Brut werden unter Garantie vernichtet. Beschädigung der Politur, Stoffe zc. ausgeschlossen. C. Telgmann Nachf. Telefon 2244. Adlerstraße 4.

Groß. Kunstgewerbeschule Karlsruhe.

Beginn des Schuljahres 1913/14 Dienstag, 7. Oktober 1913

I. Allgemeine Abteilung (Vorbildung für II. Abt. 1. Jahr); II. Fachabteilungen (mit Lehrwerkstätten) für Architekturbau, Bildhauerei, Eisenarbeiten, Dekorationsmalerei, Glasmalerei, Keramik, Musterzeichnen; III. Zeichenlehrerabteilung; IV. Winterkurs für Dekorationsmalerei; V. Abendschule für Gewerbegehilfen. Abt. I, II, III und V für Schüler und Schülerinnen. Anmeldeb. schriftl. bis 15. September mit von der Direktion zu beziehendem Anmeldebogen. Prospekt gratis. F.246

MUNZ'sches



Konservatorium

Orchester- und Opernschule

Musiklehrerseminar.

Beginn des neuen Schuljahres Montag, 15. Sept.

Der Unterricht erstreckt sich auf alle Gebiete der Musik vom ersten Anfang bis zur vollendeten Ausbildung zum Lehrer, Orchestermusiker, Organisten, Solisten, Sänger für Konzert u. Oper, Kapellmeister usw. F.313

Anfangsklassen monatl. 7. M. Sologesang
Mittelklassen monatl. 9. M. dramatischer Unterricht,
Oberklassen u. Orgel monatl. 15. M. Opernstudium monatlich 20. M.

Schülerzahl im vergangenen Schuljahr 580.

Satzungen durch die Musikalienhandlungen und die Anstalt selbst. — Anfragen u. Anmeldungen schriftlich oder mündlich bei der Direktion

Theodor Munz, Waldstraße 79.

Sprechstunden vom 1. September ab Werktags von 11 bis 1/11 Uhr und von 1/3 bis 4 Uhr.

Ingenieur-Akademie Wismar, Ostsee

Für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure, Geometer u. Architekten. (Eisenbetonbau und Kulturtechnik) — Neue Laboratorien.

Evangelisch. Pädagogium Godesberg a. Rh.

Gymnasium, Realgym., Realsch. m. Verecht. zur Ausstell. des Einj.-Zeugn. Kleine Klassen von 5—20 Schülern. Internat in Familienhäusern mit 10—15 Anaben. Aufsicht u. Anleitung b. d. häusl. Arbeit, individ. Behandl. Viel körperl. Beweg., Spiele, entpr. Ernähr. Für körperl. garte Bögl. bef. Jugend-Sanatorium unter der Leitung des Dr. med. Sexauer und Zweiganstalt in Gerchen a. d. Sieg. Prosp. durch den Direktor Prof. O. Kühne, Godesberg a. Rh. E.286

Cassel Töchterpensionat von Frau Hofbuchhändler

Alannig, Gewissenh. Anleitg. in Haus u. Küche zur Selbsttätigkeit u. Selbständigkeit. Wissenschaftl., prakt. u. gefell. Ausbildung. Sinaill. geprüfte Lehrkräfte, Ausländerin. Feidl. Schloß in schön. Lage a. Ruesspart. Groß. Obst u. Biergart. Gerl. sonn. Wohn- u. Schlafräume. Tennispl. Prosp. frei.

Godessberg bei Bonn a. Rh. Töchterpensionat Godesruhe

Haushaft. u. wissenschaftl. Eigen. Haus, großer Garten. Durchaus erstklassig und vorzüglich empföhl. Eintritt jederzeit.

Haushaltungs-Institut Frau Hörtrich, Bensheim

a. d. Vergr. Gröndl. hauswirtschaftliche und gefell. Ausbildung. Auf Wunsch gegl. Unterricht. Prospekt und Ref. durch die Vorst. E.48.17.

Pensionat für junge Mädchen

bes. für Kath. Gröndl. Erl. der franz. Sprache. Familienleben. Prosp. Best. Ref. von ehem. Pens. Melle. M. Poffet, 2 rue Coulon, Neuchâtel (Suisse).

Kassenschränke

Bücher- und Aktenschränke, Kassetten, moderne, gediegene Bauart. Fabrikation u. Lager. Katalog gerne zu Diensten.

KARL KNOLL

Telephon 1038. FREIBURG i. B. Schulstraße 23

Volksschauspiel Dietlingen

bei Pforzheim (Naturtheater)

„Lichtenstein“

Schauspiel in 8 Bildern

nach Wilhelm Hauffs gleichnamiger Sage, für die Naturbühne Dietlingen besonders bearbeitet von Otto Eichrodt. Etwa 600 Mitwirkende. Prachtvolle Szenerie. Historisch getreue Kostüme. Spielzeit vom Mai bis Oktober 1913. Alle Sonn- und Feiertage. — Anfang 2 1/2 Uhr. Ende 6 1/2 Uhr. Zuschauerraum mit ca. 3000 Plätzen vollständig gedeckt. F.372

Preise der Plätze: Nr. 3.—, Nr. 2.—, Nr. 1.50, Nr. 1.—, 80 Pfg., Stehplatz 50 Pfg. Kinder unter 10 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Sonderzüge: Sonntag (Abfahrbahn) 11.14 u. 12.14 ab Karlsruhe. Zurück ab Dietlingen abends 7.00 u. 7.59 Uhr. Eintrittskarten-Verkauf.

Bis jeweils Samstag abend 6 Uhr: bei Adolf Schröder, Karlsruhe, Schillerstr. 31 (Tel. 3421), ebenso bei Gerdwin Roos, Kaiserstr. 96 (Tel. 994).

Alle weiteren Auskünfte durch den Geschäftsführer für Karlsruhe Adolf Schröder, Schillerstr. 31, Fernspr. 3421. Textbücher 30 Pfg., Programme 10 Pfg. und Ansichtskarten in den Vorverkaufsstellen erhältlich. — Auf Wunsch stehen Führer nach Schluß des Spiels nach allen Richtungen zur Verfügung. Anmeldungen an das Theaterbureau und Kasse.

Dietlingen: Theaterbureau, Fernsprecher 1152.

OSKAR SUCK

Inh.: G. Tillmann-Maiter Hofphotograph
Kaiserstrasse 223 Telefon Nr. 100

Altrenommiertes Atelier für alle Fächer der Photographie

PORTRÄTS in höchster Vollendung

Gegründet 1860 E.887

Spezialfabrik fugenloser Fußböden

Inhaber: J. FISCHER, Ludwigshafen am Rh.

Filiale Karlsruhe: August Maurer, Wilhelmstraße 53 empfiehlt alle Arten Estrichböden — Fugelose Steinholzfussböden, gestampfte Steinholz-Astbestfußböden f. Fabriken la. Referenzen. Eigenes Lager in Karlsruhe. Langjährige Garantie.

Sämtliche Impressen für freiwillige Feuerwehren

Stammrolle, 4seitig, das Stück 10 Pfg., Einleitungs-Journale, 4seitig, das Stück 8 Pfg., Bestandsveränderung, 4seitig, das Stück 8 Pfg., Personalien über die zur Dekorierung für langjährige Dienstzeit vorgeföhlagenen Feuerwehrmänner, 4seitig, das Stück 15 Pfg., Impressen für Löschinspektoren, 2seitig, das Stück 10 Pfg. 62.V

Zu beziehen vom

Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe, Karlsruhstraße 18.

Bürgerliche Rechtspflege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit.

D.138. Freiburg. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Hans Ademann in Freiburg wurde, nachdem der vom Gemeinschuldner eingebrachte Zwangsvergleich rechtskräftig bestätigt wurde, aufgehoben.

Freiburg, 2. Sept. 1913. Gerichtsschreiberei Großh. Amtsgerichts 5.

b. Freiwillige Gerichtsbarkeit.

Entmündigung.

D.128. Pforzheim. Der am 25. Dezember 1881 zu Bröhlingen geborene und d. selbst mohnhafte Goldarbeiter Christof Heilemann wurde durch Beschluß Großh. Amtsgerichts hier vom 7. August 1913 wegen Trunksucht entmündigt.

Pforzheim, 4. Sept. 1913. Gerichtsschreiberei Großh. Amtsgerichts A 3.

Aufgebot.

D.129.2 Waldshut. Die Eva Biesenmaier in Bierbronnem hat beantragt, die verschollenen: a) Konrad Biesenmaier, geboren 8. April 1848 in Bierbronnem, b) Martin Biesenmaier, geboren 12. November 1851 in Bierbronnem, beide zuletzt mohnhaft in Bierbronnem, für tot zu erklären.

Die bezeichneten Verschollenen werden aufgefordert, sich spätestens in dem auf:

Donnerstag 2. April 1914 vormittags 9 Uhr,

vor dem Amtsgericht Waldshut anberaumten Aufgebotsstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod der Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gerichte Anzeige zu machen.

Waldshut, 1. Sept. 1913. Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts.